Erscheint mit Erlaubnis der örtlichen militärischen Behörde.

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlbesln Fernruf 108 und 109.

Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 ∴ Geschäftsstelle: Schloßstraße 28

Anzeigenpreis: Die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfg von auswärts 30 Pfg., im Reklamenteil 75 Pfg.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanzanzeigen 30 Pfg.

Nr. 257 | Donnerstag, 27. November 1919 | 22. Jahrgang

Eine Kabinettskrise in Sicht?

Von unserem Berliner Vertreter.

Hinter den Kulissen gehen augenblicklich Dinge vor, die alle bürgerlichen politischen Kreise aufmerksam verfolgen müssen. Um es kurz und knapp vorweg zu sagen: die Mehrheitssozialisten wünschen die politische Verantwortung los zu sein, um freie Bahn für eine Einigung mit den Unabhängigen zu haben!

Die Einigung beider sozialistischen Parteien wird mit größtem Eifer betrieben. Nur noch um zwei Differenzpunkte handelt es sich, und zwar sind es folgende Forderungen der Unabhängigen: 1. Aufgeben der Zusammenarbeit mit den Bürgerlichen und 2. Beseitigung Noskes und seines militaristischen Systems. Im Grunde sind diese beiden Forderungen garnicht einmal so wesentlich verschieden von einander, denn das eine würde das andere beoningen. Freilich würde die Uebernahme der Regierungsgewalt allerdings von den sozialistischen Parteien eine Diktatur der Minderheit sein, die sich wiederum nur mittelst eines neuen „militaristischen" Systems, das nichts anderes als Terror wäre, durchsetzen könnte.

Dennoch ist eine Annäherung zwischen den Mehrheitssozialisten, die immer mehr Neigung zum Gehorsam gegenüber dem Diktat der Unabhängigen haben und der äußersten Linken schon in viel höherem Maße erfolgt, als das etwa die Presseäußerungen auf beiden Seiten erkennen ließen. Wenn sich die Mehrheitssozialisten jetzt noch sträuben, so spielen allein die Besorgnisse vor dem Verluste der politischen Macht eine Rolle. Das wird im „Vorwärts" ganz glatt ausgesprochen. In diesem gleichen „gemäßigten" Sozialistenblatte steht auch weiter zu lesen, daß ein Austritt der Sozialdemokraten aus der Regierung zum Zwecke der Einigung mit den Unabhängigen das Signal für die Arbeiterschaft sei, „am nächsten Tage auf die Barrikaden zu steigen", wenn man nicht wolle, daß die tatsächliche Macht auf das Bürgertum und insbesondere auf den energischsten Teil, die Deutsch-Nationalen, übergehe!

Mit dem Gedanken des Austritts der Mehrheitssozialisten aus der Regierung wird aber tatsächlich umgegangen. Natürlich nicht um in der Absicht, die tatsächliche Macht endgültig aus den Händen zu geben, sondern um sie vielmehr mit Hilfe der Unabhängigen nur um so fester, allerdings mittelst einer Minderheitsdiktatur zu verankern. Man kann im Augenblick die Kräfte nicht abschätzen, die bei den Mehrheitssozialisten einer solchen katastrophalen Entwickelung unseres innerpolitischen Lebens noch entgegenwirken. Aber auch soweit diese gemäßigtere Richtung in Betracht kommt, widerstrebt sie einer Einigung mit den Unabhängigen nicht. Das treibende Element dabei ist die Angst vor den kommenden Wahlen. Die Sozialdemokraten fürchten nicht mit Unrecht, daß das deutsche Volk, das durch die Revolutionswirtschaft auf das tiefste enttäuscht und erbittert worden ist, den Sozialdemokraten aller Grade bei den nächsten Reichstagswahlen einen richtigen Denkzettel geben wird. Dem sicheren Verluste der Macht soll nun ein sozialistischer „Einheitsblock" vorbeugen. Es würde dabei den Sozialdemokraten nicht darauf ankommen, eine Kabinettskrise zu inszenieren zu dem Zwecke die Verantwortlichkeit los zu werden, um dann um so besser draußen Wahlagitation treiben zu können. Hier spinnen sich Dinge an, die wir nicht nur aufmerksam verfolgen, sondern denen wir auch von vornherein mit Nachdruck begegnen müssen.

Deutsches Reich

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion.

Berlin, 26. November. In der heutigen Sitzung der Zentrumsfraktion der Deutschen Nationalversammlung wurde der Abg. Trimborn einstimmig zum Vorsitzenden gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Abg. Becker (Arnsberg), dritter Vorsitzender ist der Abg. Domkapitular Leicht.

Scheidemann wird Oberbürgermeister von Kassel

Berlin, 26. November.. Der Vorwärts bestätigt, daß Scheidemann vom Stadtverordnetenausschuß in Kassel zum Oberbürgermeister von Kassel vorgeschlagen worden sei. Er habe sich auch bereits vor mehrern Wochen bereiterklärt, das ihm angebotene Amt anzunehmen. Seine Wahl sei sicher, da die Mehrheitssozialisten die Mehrheit auch in der Kasseler Stadtvertretung hätten. Scheidemann verträte in der Nationalversammlung bereits den Wahlkreis Kassel, und werde dieses Mandat auf Wunsch der Kasseler Parteigenossen auch beibehalten. Scheidemann sei nicht nur ein geborener, sondern auch ein freudiger und treuer Kurhesse.

Stimmen der deutschen Presse zur Note Clemenceaus.

Berlin, 26. November. Der Vorwärts schreibt: Die neue Note Clemenceaus atmet den gleichen Geist der Unversöhnlichkeit, wie wir sie aus dem bisherigen Notenwechsel nicht anders kennen. Sie wird im deutschen Volke tiefste Bestürzung hervorrufen. Die Vossische Zeitung bedauert den Ton der Note; es habe geschienen, als wenn dieser Ton aus dem Gedankenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich seit einiger Zeit ausgeschaltet gewesen sei. Die Tägliche Rundschau sieht Haß und nochmals Haß als einzig leitenden Gesichtspunkt der französischen Politik. Die Antwortnote zeige, daß Frankreich auch nicht im entferntesten daran denke, uns je die versöhnliche Hand entgegenzustrecken. Der Lokalanzeiger stellt fest, daß Deutschland jetzt die Folgen seiner Niederlage tragen müsse, nachdem es im November 1918 die Waffen gestreckt habe. Die Berl. Börsenzeitung sieht in der Note den Triumph Clemenceaus über seinen Wahlsieg; sie werfe uns in Ton und Inhalt wieder in die demütigenden Tage der Waffenstillstandsverhandlungen zurück.

Noch keine Einigung?

Berlin, 26. November. Die Verhandlungen zwischen den Mehrheitsparteien über die Einigungsformel in der Betriebsrätefrage macht größere Schwierigkeiten, als es den Anschein hatte. Die Interfraktionellen Besprechungen, die heute abend stattgefunden haben, sind ergebnislos abgebrochen worden.

Die Sozialdemokraten haben sich bisher nicht bereitgefunden, auf den demokratischen Kompromißvorschlag in der Frage der Bilanz, die den Betriebsräten zur Einsicht vorgelegt werden soll, einzugehen. Ferner sind sie mit der von demokratischer Seite vorgeschlagenen Mindestziffer für die Angestellten und Arbeiter nicht einverstanden.

Die Besprechungen sollen morgen früh fortgesetzt werden. Im 7er-Ausschuß, der morgen wieder eine Sitzung abhält, werden angesichts dieser Sachlage die strittigen Punkte noch nicht zur Beschlußfassung kommen.

Nach einer anderen Meldung haben die Verhandlungen, die heute nachmittag zwischen den Mehrheitsparteien der Nationalversammlung über die strittigen Punkte des Betriebsrätegesetzes geführt worden sind, insofern zu einem Ergebnis geführt, als man die Einigung auf ein Kompromiß und damit die Beilegung der Krise als sicher annehmen darf. Zu diesem Erfolg scheint eine Erklärung des Zentrums beigetragen zu haben, daß es im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen allein mit den Sozialdemokraten das Betriebsrätegesetz nicht machen wolle. Die Einzelheiten des Kompromisses sind zurzeit noch Gegenstand der Verhandlungen und dürften vor morgen vormittag nicht festgelegt werden.

Die Not der Reichsdeutschen in Österreich.

Berlin, 25. November. Die Vertreter der reichsdeutschen Presse in Wien haben an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Präsidenten der Nationalversammlung Telegramme gerichtet, in denen sie angesichts der Not Deutschösterreichs um Hilfe für die in Not lebenden Reichsdeutschen bitten, die einer Zubuße an Lebensmitteln und Heizmaterial dringend bedürfen.

Man verhehlt sich gleichwohl die großen Schwierigkeiten nicht, denen eine Versorgung der Reichsdeutschen in Oesterreich von Deutschland aus gerade jetzt ausgesetzt ist, schon allein wegen der Transportbeschränkungen auf unsern und den fremden Eisenbahnen. Jedenfalls ist die Reichsregierung verpflichtet, Schritte vor allem zur Erleichterung des Paketverkehrs mit Lebensmitteln nach Oesterreich zu tun. Man muß erneut darauf hinweisen, wie viel leichter man all diesen Schwierigkeiten begegnen könnte, wenn Bayern seine Ausfuhrpolitik in bezug auf Lebensmittel änderte.

Berlin, 26. November. Alle Parteien der Nationalversammlung mit Ausnahme der Unabhängigen haben folgenden Antrag eingebracht:

Die Nationalversammlung wolle beschließen: Angesichts der Hungersnot in Deutschösterreich ersucht die deutsche Verfassunggebende Nationalversammlung die Reichsregierung trotz der Notlage in Deutschland

1. den Deutschösterreichern, insbesondere der Stadt Wien, mit Mehl auszuhelfen, damit der Hunger nach Brot durch deutsche Hilfe gelindert wird. Zu diesem Zwecke ist die für den Verbrauch festgesetzte Mehlration für vier Wochen um insgesamt 200 Gramm, also wöchentlich von 1750 auf 1700 Gramm, zu kürzen;

2. eine Privathilfsaktion zugunsten der Hungernden in Deutschösterreich unverzüglich ins Werk zu setzen.

Der Wiederaufbau in Nordfrankreich.

Berlin, 25. November. Der Reichsminister für Wiederaufbau, Dr. Geßler, hat sich nach Süddeutschland begeben, um in München, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt gemeinsam mit den dortigen Regierungen und mit den Vertretern der Interessentenkreise dieser Wirtschaftsgebiete Fühlung zu nehmen, es handelt sich hierbei um die verschiedensten, den Geschäftsbereich des Wiederaufbauministeriums, insbesondere den Wiederaufbau in Nordfrankreich betreffenden Fragen. Anschließend sind Aussprachen der gleichen Art in Frankfurt a. M., Dresden, Hamburg und im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in Aussicht genommen.

Um Scapa Flow.

Berlin, 25. November. Es verlautet von zuständiger Stelle, daß die deutsche Regierung in den nächsten Tagen wegen der Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow bezw. Wiedergutmachung an die Alliierten mit Vorschlägen herantreten wird.

Ausland

Verlegung der deutsch-polnischen Verhandlungen nach Paris.

Zürich, 24. Nov.. Der oberste Rat hat beschlossen der Bitte der Polen Folge zu geben und die deutsch-polnischen Verhandlungen nach Paris zu verlegen. Die Vertreter der Großmächte haben ferner beschlossen, daß die Verhandlungen zwischen dem Freistaat Danzig und Polen in Danzig beginnen und in Paris fortgesetzt werden sollen.

Danzig eine deutsche Stadt

Danzig, 24. Nov.. Sir Reginald Tower, der englische Oberkommissar für den Freistaat Danzig, äußerte sich dahin, daß er den Eindruck gewonnen habe, daß Danzig in der Gesamtheit den Charakter einer deutschen Stadt trage. Er bezeichnete die Danziger Hafenanlagen als zu klein, um dem später einsetzenden Ueberseeverkehr genügen zu können. Der Hafen soll ausgebaut werden, damit genügende Bewegungsfreiheit den Handelsschiffen gegeben werde, die infolge der nach Danzig hin einzurichtendenausländischen Dampferlinien hier eintreffen werden.

Der Prozeß in Lille

Berlin, 25. November. Zu dem Prozeß gegen deutsche Militärpersonen in Lille erfährt die Vossische Zeitung, der Liller Prozeß stelle nicht das im Friedensvertrag vorgesehene Verfahren dar, sondern es handelt sich hierbei vielmehr um Delikte, die von den betreffenden Personen während der Kriegsgefangenschaft begangen sein sollen. Es sind neuerdings fünf Deutsche aus dem besetzten Gebiet nach Lille gebracht worden zur Vernehmung. 150 weitere Haftbefehle sind unterwegs.

Riesige Wollvorräte.

Amsterdam, 25. November. Der Telegraaf meldet aus London, daß die Regierung Maßregeln trifft, um riesige Vorräte von Wolle in den Kolonien und in England selbst anzusammeln. Der Generaldirektor für Rohstoffe, Sir Artur Goldfinch, teilt mit, daß man nächstes Jahr über einen Vorrat von etwa vier Millionen Ballen verfügen wird, wovon 840000 nach Belgien, Frankreich, den Vereinigten Staaten, Italien und Japan geschickt werden sollen.

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

Hauptgewinne jährlich 10 mal 1.000.000 Mark

Erste Gewinnziehung im März 1920

Kirchliches

Jahrbuch des Bonifatiusvereins 1919

Herausgegeben vom Generalvorstand des Bonifatiusvereins in Paderborn. 180 S. gr. Oktav. Preis 3.20 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Kommissionsverlag Bonifatiusdruckerei, Paderborn.

Zum 1200jährigen Bonifatiusjubiläum hat der Generalvorstand des Bonifatiusvereins ein Jahrbuch herausgegeben, das nach Inhalt und Ausstattung in jeder Weise der Bedeutung des Jubiläums gerecht wird. Im ersten, mehr historischen Teil wird uns zunächst an Frankfurt a. M. ein typisches Beispiel der Entwicklung einer Diaspora-Großstadt vor Augen geführt und mit einleuchtenden Gründen dargelegt, warum die Bonifatiusjubiläumskirche gerade in Frankfurt kommen soll. Die weiteren geschichtlichen Aufsätze behandeln die Apostelgestalt des heiligen Bonifatius und seine Tätigkeit in Bayern, ferner seine Mitarbeiterinnen, allen voran St. Lioba. Hochinteressant und lesenswert sind sodann die zwei Arbeiten: Die Diaspora im Lichte der Landesgesetzgebung und: Die Diaspora und die Mischehen. Hier werden die tiefsten Gründe der schrecklichen Verluste aufgedeckt, die unsere Kirche Jahr für Jahr in der Diaspora erleidet. Wir kennen die furchtbare Zahl: 75 000! Diese beiden Arbeiten sollten in Millionen von Exemplaren verbreitet werden. Den zweiten Teil des Jahrbuches füllen in bunter Folge Schilderungen aus dem Diasporaleben und dem segensreichen Wirken des Bonifatiusvereins, begleitet von schönen Illustrationen. Insbesondere bekommen wir einen Einblick in das große Werk der Kinderrettung durch den Bonifatius-Sammelverein, wie es sich vollzieht in unseren Kommunikantenanstalten. Alles in allem: ein kostbares Buch für den Familientisch im katholischen Hause und für unsere Anstalten und Bibliotheken. Wir können nur sagen: Nimm und lies!

Gewerkschaftsfragen

Ein Urteil über die christlichen Gewerkschaften

Die „Soziale Praxis" schreibt: „Ueber eine Million christlicher Gewerkschaftsmitglieder mustert nun der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. Das erste Hunderttausend der zweiten Million ist schon erreicht, ein Beweis für die Zugkraft der christlichen Arbeiterbewegung, die den Entartungen eines überreizten Materialismus einen aufbauenden sittlichen Willen gegenüberstellt, ohne den es weder Disziplin noch Sozialismus gibt. Längst schon sind die besten Führer der Arbeiterbewegung anderer Richtungen von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der bloße Klassenkampfgedanke nicht zur Befreiung der Arbeiterklasse ausreicht, sondern daß diese inneren, der sittlichen Freiheit, das heißt der Gebundenheit an Pflichten gegen die Gesamtheit bedarf, wenn aus der Revolution noch etwas Dauerhaftes zum Wohle des Proletariats herausspringen soll. Solche Gedanken, mag man sie christlich oder wie man sie will, nennen, müssen nun endlich auch in die Massen getragen werden. Die christlichen Gewerkschaften sind das Salz der Arbeiterbewegung geworden, indem sie diese Notwendigkeit frühzeitig erkannten und mit großem sittlichen Pathos verfochten. Mit dem Wachstum der christlichen Gewerkschaften wird sich hoffentlich ihr starkes Ethos auch immer mehr in der übrigen Arbeiterschaft, wie und wo auch immer sie organisiert sei, durchsetzen, zunächst vielleicht erst ganz im stillen, allmählich aber auch als offenkundige treibende Kraft zum Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen und moralischen Daseins."

Rheinland und Westfalen

* Köln: Der Stab des deutschen Generalstabsoffiziers im Brückenkopf Köln wird mit dem 1. Dezember 1919 auf Anordnung der Besatzungsbehörden aufgelöst, nachdem das Rheinlandsabkommen den Aufenthalt von deutschen Militärbehörden ausschließt. Die Paßgeschäfte übernimmt das Verkehrskommissariat Düsseldorf. Die militärgerichtlichen Angelegenheiten wird die Staatsanwaltschaft in Köln erledigen. Alle übrigen Dienstzweige, einschließlich der Gefangenenrückführung besorgt die Regierung Köln.

* Bonn: Lärmszenen im Stadtrat. Die letzte Stadtverordnetenversammlung wurde von den im Zuhörerraum anwesenden Notstandsarbeitern gesprengt, weil die Vorlage über Beschaffungsbeihülfen an Notstandsarbeiter nicht gleich bewilligt, sondern zur Ausschußberatung vertagt worden war. Der Aufforderung des Vorsitzenden, den Saal zu verlassen, folgten die Ruhestörer nicht. Es wurde nach einer Pause zunächst weiter verhandelt, dann aber setzte der Lärm erneut so stark ein, daß die Sitzung aufgehoben werden mußte. Nun drangen die Leute in den Raum der Stadtverordneten ein und schrien auf diese und die Beigeordneten los. Ein Haufe ging wiederholt auf den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion los, der den Vertagungsantrag gestellt hatte. Nur das Dazwischentreten anderer Stadtverordneten konnte ihn vor Mißhandlungen schützen. Die wüsten Auftritte flauten erst ganz allmählich ab, als die Polizei in beträchtlicher Stärke anrückte.

* Koblenz: Französische und spanische Weine in Koblenz! Wie der Kobl. Volksztg. mitgeteilt wird, soll ein Herr aus Luxemburg ein hiesiges Haus gekauft haben, um in der nächsten Zeit wieder eine „Spanische Weinstube", wie sich früher schon eine hier befunden hat, einzurichten. Bei den jetzigen unerhört hohen Weinpreisen kann man wirklich eine derartige Konkurrenz nur begrüßen, denn es ist selbst recht gut gestellten Leuten überhaupt nicht mehr möglich, sich einen Schoppen zu leisten, Wie gesagt wird, soll das richtiggehende „Viertelchen" in dem Lokal sich nur auf eine Mark stellen, während man für ein sogenanntes „Speziälchen" jetzt bis zu 2 Mark zahlen muß.



Zur Heimkehr des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der im hohen Alter stehende Generalfeldmarschall von Mackensen, einer der bedeutendsten Heerführer im Weltkriege, ist bekanntlich in Saloniki interniert, wo ihm nun nach langer Zeit die Stunde der Freiheit zu schlagen scheint. Nach einer kürzlich der Waffenstillstandskommission in Düsseldorf zugegangenen Benachrichtigung hat General Foch angeordnet, daß die Heimführung des Feldmarschalls von Mackensen sofort in die Wege geleitet werden soll. Unser Bild (links) zeigt Generalfeldmarschall von Mackensen. 1) Hafenansicht von Saloniki mit dem Turm der Zitadelle. 2) Der Hafen mit dem Leuchtturm.

* Bocholt: Schmuggelerpech. Ein Kaufmann, der mit einem Reisewagen von Suderwich nach Bocholt fuhr, nahm während eines heftigen Schneegestöbers einen des Weges kommenden Gendarmen zu sich auf den Wagen. Unterwegs entdeckte der Beamte in dem Wagen für 60 000 Mark geschmuggeltes Leder, das er flugs beschlagnahmte.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 27. November.

\+ Die nächste Stadtverordnetensitzung, die erste unter dem neugewählten Stadtverordnetenkollegium findet am Dienstag, den 2. Dezember, nachm. 5 Uhr statt. Tagesordnung siehe Inseratenteil. Aus dieser ist hervorzuheben die Zahl der zu wählenden Beigeordneten und die Wahl derselben.

< Der Gartenbauverein für Brühl und Umgegend, sowie die Abteilung Ziegenzuchtverein desselben, halten am Sonntag den 30. November, abends 6 Uhr im Saale der Wirtschaft des Mitgliedes Birgel ihre Monatsversammlung ab. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß die Zusammenkünfte sich einer immer größeren Beteiligung erfreuen, da der ungemein rührige Vorstand stets für neue Anregungen bemüht ist. So fand, anschließend an den Vortrag des 1. Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Nießen, in der letzten Monatsversammlung, über „Gartenbau und Kleinviehzucht" eine sehr anregende Aussprache statt, als deren Ergebnis die Gründung der Abteilung „Ziegenzuchtverein" in der Geschichte des Vereins zu verzeichnen ist. In der am 30. November stattfindenden Versammlung wird Herr stud. oec. Heinz Erven sprechen über „Allgemeine Hühnerzucht", wobei des näheren eingegangen werden wird auf Entwickelungsgeschichte, Rasse, Haltung, Pflege und Krankheiten der Hühner, sowie die Konservierung der Eier. Im übrigen möchten wir auf die am Samstag den 29. November erscheinende Anzeige verweisen.

× Diebe drangen in den Hühnerstall einer Villa in der Komesstraße ein, stahlen zwei Hühner und ließen zwei tot zurück. Hühnerdiebstähle sind in der letzten Zeit wiederholt an den verschiedensten Stellen der Stadt und Umgebung vorgekommen.

⚘ Heimattreue Oberschlesier, welche stimmberechtigt sind, werden gebeten ihre Adresse mit Angabe des Geburtsortes im Konfektionsgeschäft Jos. Kremer, Markt 26, niederzulegen. Herr Kremer ist bereit, jeden Oberschlesier über alles Wissenswerte in Kenntnis zu setzen.

± Ausschank von Südweinen. Der Kölner Fachausschuß im Wirtegewerbe hat sich mit der Frage an die britische Behörde gewandt, ob unter das Verbot des Ausschankes alkoholischer Getränke auch Portwein, Malaga und andere Südweine fallen. Die Antwort lautete: „Portwein, Malaga, und andere Südweine sind zu jenen Weinen zu rechnen, die zum Verkauf an die Truppen gestattet sind".

⊙ Aus dem unbesetzten Gebiet. Wie die PPN. an zuständiger Stelle erfahren, sind alle Meldungen über eine neue Verkehrssperre verfrüht. Vorläufig wird noch das Material über die verflossene Verkehrssperre gesammelt, um ihre Wirkungen festzustellen.

D Der Obstbaumbesitzer, der seine Pfleglinge jetzt nach beendeter Ernte aufmerksam beobachtet, wird nicht selten zusammengeschrumpfte mumienartige Früchte an ihnen finden. Sie verdanken ihre Entstehung einer Pilzkrankheit (Monilia), die bereits im Frühjahr an den Blüten und Laubsprossen zu bemerken ist, dann aber leicht übersehen wird. An den Früchten äußert sich die Krankheit in der Weise, daß an ihnen hellbräunliche Faulstellen mit zahlreichen, oft ringförmig angeordneten Pilzpolsterchen entstehen. Wenn solche Früchte eingelagert werden, verfallen sie schnell der Fäulnis. Zum großen Teil bleiben sie aber am Baume hängen und trocknen zu den eben genannten „Fruchtmumien" ein. Die von der Krankheit befallenen Bäume gehen von Jahr zu Jahr im Ertrage zurück.

Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 53

„Wie, das fragen Sie noch?" rief sie und ihr Auge blitzte ihn feindselig an. „Sie scheinen sehr naiv zu sein. Sie haben uns kompromittiert und uns in der hiesigen Gesellschaft unmöglich gemacht. Genügt Ihnen das noch nicht?"

„Weil man mich unschuldiger Weise festgesetzt hat, deshalb habe ich Sie kompromittiert? Diese Auffassung der Dinge zeugt allerdings von einem seltenen Gemüt!"

„Gemüt hin, Gemüt her, jetzt liegt jedenfalls die Sache so, daß wir genötigt sind, uns wieder jenseits des Wassers zu verfügen, und das durch Ihre Schuld. Wissen Sie, wohin sich augenblicklich mein Vater begeben hat?"

Sie trat dicht an ihn heran und sah ihn haßerfüllt an.

„Er hat eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter erhalten, man wirft ihm nichts mehr und nichts weniger vor, als daß er die Marke, die Sie gestohlen haben sollen, Ihnen abgekauft, was weiß ich, vielleicht gar mit Ihnen unter einer Decke gesteckt hat. Ha ha ha!"

Und sie brach in hysterisches Gelächter aus, dann aber ermannte sie sich und sagte: „Und nun sind Sie wohl auf jeden Fall befriedigt, zu weiteren Erklärungen halte ich mich nicht verpflichtet, und ich bitte Sie jetzt dringend, unser Haus zu verlassen. Im übrigen erwartet mein Vater noch auch ich, Sie jemals in diesen Räumen wiederzusehen."

Sie wollte mit einem unmerklichen Kopfnicken an ihm vorbeirauschen, aber er vertrat ihr noch einmal den Weg.

„Amelie, hören Sie mich an," rief er mit dem Mute der Verzweiflung, „ich kann mir nicht denken, daß nun alles zwischen uns aus sein soll, zumal ich Ihnen heilig schwöre, daß ich an alledem unschuldig bin! Stoßen Sie mich nicht zurück, ich werde toll, ich werde wahnsinnig, wenn ich daran denke, mit welchen Hoffnungen und Erwartungen ich hierher kam."

„Leben Sie wohl!"

Sie wandte sich nach der Tür.

„Amelie!" schrie er, vom Zorn über das herzlose Weib übermannt, „ich warne Sie! Sie tun mir Unrecht, blutiges Unrecht, und ich bin nicht der Mann, mir das bieten zu lassen!"

„Also auch noch Drohungen?" sagte sie mit hochmütiger Kälte, um gleich darauf zu rufen: „Bodo!"

Sofort wurde die Tür aufgerissen, und der junge Offizier trat mit festen Schritten herein und stellte sich wie schützend neben Amelie.

„Du wünschest, Amelie?"

Der Ingenieur stand wie vom Donner gerührt. Dann brach er in ein wahnsinniges Gelächter aus.

„Ach, daher diese stolze Kälte! Daher dieser schmähliche Empfang! Weil der Eine gerade nicht da ist, nimmt man schnell den ersten besten Andern, der gerade in der Nähe ist und sich darbietet! Haha, viel Glück zu der Acquisition, Herr Leutnant! Jetzt endlich fällt es mir wie Schuppen von den Augen! Sie liebt Sie ebensowenig als sie mich geliebt hat, denn sie liebt nur einen einzigen, und das ist sie selbst! Ich gratuliere, ich gratuliere, ich gratu — —"

„Führe mich zum Wagen, Bodo!" herrschte sie ihren Bräutigam an, indem sie fast vor Wut erstickte. „Und Sie, verlassen Sie schleunigst mein Haus, falls Sie nicht vorziehen, von meinem Diener hinausgeworfen zu werden!"

Hocherhobenen Hauptes schritt sie am Arme Bodos hinaus, während Ryuhart ihr wie einer Erscheinung nachblickte und sich immer an den Kopf faßte, um zu sehen, ob er nicht alles nur geträumt habe. Dann aber nahm er seinen Cylinder und schritt gesenkten Hauptes durch die Zimmerflucht hinaus in die herbstliche Luft. Es sprühte ein feiner Regen, aber er merkte es nicht und schritt immer weiter und weiter, ohne zu wissen, wohin.

13. Kapitel.

Der Geheimrat hätte es gern verhindert, daß die Tochter seines verstorbenen Freundes vor den Untersuchungsrichter zitiert wurde, aber er mußte, nachdem der Stein einmal ins Rollen gekommen, es schon geschehen lassen, daß alle Zeugen, die zur Aufklärung des Falles in Betracht kamen, zur Aussage herangezogen wurden. Und da war natürlich Elisa Reinhardt die bedeutendste. So wurde sie denn vorgefordert und war zum größten Erstaunen ihres früheren Herrn sogar so offenherzig, von ihrem verdächtigen Funde zu reden, von dem Fabritius aus Rücksicht auf sie gänzlich vor dem Richter geschwiegen hatte.

Jetzt lag auch der Wachsabdruck bei den Akten, und er diente sicher nicht dazu, die Ueberzeugung von Ryuharts Schuld zu erschüttern. Ueberdies hatte der Geheimrat die Mitteilung erhalten, daß auch Wehrenpfennig in allerkürzester Zeit vorgefordert werden würde, um sich über den redlichen Erwerb der Mauritius auszuweisen, und dann mußte ja die ganze Wahrheit an den Tag kommen.

Ein Punkt war noch aufzuklären, und das waren die in letzter Zeit, also während der Haft Ryuharts, inszenierten Einbrüche, die in fast gleicher geheimnisvoller Weise wie derjenige in seiner Wohnung ausgeführt worden waren. Aber Satinar hatte seine feste Meinung dahin ausgesprochen, daß diese Aehnlichkeit jedenfalls nur eine zufällige sei, und daß eine oberflächliche Untersuchung schon imstande sein werde, seine Ansicht zu bekräftigen. Er hatte sich auch schon seit einigen Tagen ans Werk gemacht, diesem neuen Geheimnis auf die Spur zu kommen, und Fabritius zweifelte bei den enormen Fähigkeiten dieses merkwürdigen Mannes nicht im geringsten, daß er es bei weitem eher herausbringen würde als der zünftigen Wächter und Hüter der Ordnung.

Darin hatte er sich auch nicht getäuscht, obwohl Satinar seit einiger Zeit durchaus nicht mehr auf seiner alten Höhe stand und dies bei seiner angeborenen Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit, auch gegen sich selbst, gar wohl empfand. Das Schicksal seiner beiden Söhne betrübte ihn tief, und zwar das seines zweiten nicht minder wie das des ersten. Chrysostomos war geisteskrank oder doch wenigstens nahe daran, das stand für ihn außer Frage, und wie sollte das enden, wenn in seinen Verhältnissen, in seinem Tun und Treiben keine Aenderung eintrat! Unwillkürlich stellten sich bei ihm die heftigsten Selbstvorwürfe ein, er beschuldigte sich, daß er sich niemals um seinen ersten Sohn bekümmert, der bei anderer Erziehung und besserer Pflege vielleicht ein ganz anderer Mensch geworden wäre.

Auch sein zweiter Sohn machte ihm große Sorgen. Der Junge war in seinem Benehmen verändert; er war unlustig zur Arbeit, wortkarg und verschlossen, und nichts schien ihm Spaß zu machen. 242,20

Wo sie auftritt, sollte man daher nicht versäumen, energische Bekämpfungsmaßnahmen zu ergreifen, wie sie im Flugblatt Nr. 7 der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Bonn, Nußallee 7, zusammengestellt sind.

< Berzdorf, 24. November. Die Marian. Jünglingskongregation Berzdorf hatten zur Feier des 5. Stiftungsfestes am Sonntag Abend 7 Uhr bei Bädorf die ganze Gemeinde zu einem Unterhaltungsabend eingeladen. Wie sehr die Kongregation mit dieser Veranstaltung das Richtige getroffen hatte, bewies der überfüllte große Saal. Nach einem herzlichen Willkommgruß durch Herrn Pfarrer Juschka, ging das religiöse Schauspiel „Ave Maria" über die Bretter. Das muß man den Jünglingen lassen, sie haben sich hier ihrer Aufgabe ganz nett entledigt und war jeder Spieler auf seinem Platze und seiner Rolle gewachsen. Reicher Beifall wurde ihnen zu teil. Sodann hielt Herr Kaplan Rembold, Wesseling, die Festrede, in der er das Programm der katholischen Jünglingskongregationen „Kirchentreu, charakterfest und wohlgemut" des Nähern beleuchtete und es auch an einem ernsten Mahnwort an die Eltern nicht fehlen ließ. Sodann begann der lustige Teil des Abends. Bei den zur Vorführung gelangenden Lustspielen, Possen und komischen Trios wurde recht viel gelacht. Ein Rezitator aus Köln bot durch den Vortrag einiger Balladen usw. der Festversammlung etwas ganz Neues. Mit einem Rückblick auf die Entwickelung der Kongregation, die jetzt 64 Mitglieder zählt und dem herzlichsten Danke an alle Beteiligten schloß Herr Pfarrer Juschka, die schön verlaufene Feier, deren Reinertrag zum Besten einer Vereinsfahne bestimmt ist. Auch an dieser Stelle allen Spielern nochmals reichen Dank.

Vermischtes

Ein deutscher Sieg

Während im Untersuchungsausschuß über die Ursachen der deutschen Niederlage gestritten wird, hat Deutschland einen Sieg errungen, der ihm seinen Weg für die Zukunft weist. Alle drei Nobelpreise, die von der Akademie, der Wissenschaften in Stockholm verteilt worden sind, wurden deutschen Forschern, darunter zwei Berliner Professoren, zuerkannt. Die Meldung aus Stockholm lautet:

Die Akademie hat nur drei Nobelpreise verteilt, und alle drei erhielten deutsche Gelehrte. Der Physikpreis für 1918 wurde dem Berliner Professor Max Planck zuteil: für seine erfolgreiche Arbeit bei der Entdeckung der Elementarquanta. Den Physikpreis für 1918 erhielt Professor Johannis Stark in Greifswald für die Entdeckung der Zerlegung von Spektrallinien der chemischen Atome durch elektrsiche Kraft. Den Chemiepreis für 1918 erhielt Professor Dr. Fritz Haber (Berlin-Dahlem) für die Ammoniaksynthese.

Die Weltteuerung

Die englische Labour-Gazette bringt in ihrer letzten Nummer eine recht lehrreiche Aufstellung über die Verteuerung der heutigen Lebensführung in einigen der maßgebenden Länder und Städte. Danach hat die Lebenshaltung im Vereinigten Königreich Großbritannien gegenüber der Zeit vor dem Kriege eine Steigerung von 120 v. H., in Paris 159 v. H. und in den anderen Städten Frankreichs um 138 v. H. erfahren. In Mailand kostet das Leben heute 226 v. H. und in 43 anderen Städten Italiens 181 v. H. mehr als im Frieden. Die betreffenden Steigerungszahlen betragen für Brüssel 267 v. H., für Antwerpen 273 v. H., für Norwegen 171 v. H., für Portugal 151 v. H., für Schweden 209 v. H., für die Schweiz 250 v. H., für Dänemark 122 v. H., für Holland 108 v. H., für Spanien 57 v. H. für die Vereinigten Staaten 86 v. H., für Kanada 94 v. H. und für Australien und Neuseeland 48 v. H.. Ueber Deutschland schweigt des englischen Sängers Höflichkeit.

Buntes Allerlei

Die Nachtglocke.

Heftig und schrill erklingt sie. 3 Uhr morgens. Ich stürze ans Fenster. Auf der Straße ein Bäckerjunge „Was gibt's?" „Der Bäckermeister Müller läßt den Herrn Doktor bitten, wenn er im Laufe des Tages vorübergeht, möchte er doch mal rankommen, die Frau Meestern hat seit acht Tagen keenen richtigen Appetit nich mehr." Ein Kreuzdonnerwetter fährt auf den Boten nieder. Aber als ich das Fenster geschlossen mußte ich doch — lachen.

Das Rippenquietschen

Vor Angst schlotternd und stotternd, bittet mich ein Jüngling, ihn ganz genau zu untersuchen; er habe seit zwei Tagen „Rippenquietschen". Was — — Rippenquietschen?! Noch nie hatte ich davon gehört oder gelesen. Meine Frage hatte recht zweifelnd geklungen. „Ja, Rippenquietschen, hören Sie doch!" Er atmet tief. Tatsächlich, ein leiser, pfeifend-quietschender Ton auf der Brust. „Ziehen Sie sich aus!" Es geschieht. „Atmen Sie jetzt tief!" Das Quietschen ist weg. „Atmen Sie nocheinmal!" Kein Quietschen. „Anziehen und dann atmen!" Das Quietschen ist wieder da. „Rock und Weste ausziehen und tief atmen!" Es quietscht, und entdeckt ist auch die Stelle dieser sonderbaren Musik. Am — Hosenträger ist eine Metallschnalle entzwei, beim Heben der Brust schleifen die zerbrochenen Teile aneinander und verursachen das Geräusch. „Quietsch" vergnügt zieht der „Kranke" ab; hatte er doch geglaubt, jenes Quietschen bedeute für ihn das — mit Recht so unbeliebte — „Pfeifen aus dem letzten Loche".

Heitere Ecke

Richtige Adresse. Die registrierte Telegramm-Adresse der österr.-ungar. Bank lautet bekanntlich „Bankanstalt Wien."

Jüngst lief nun beim Haupttelegraphenamt Wien eine Depesche mit folgender Anschrift ein: „Balkanstaat Wien".

Die Depesche wurde in der Staatskanzlei abgegeben und — angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer.
Druck und Verlag: Peter Becher, Brühl.

Meinungsaustausch

Der neue Stadtrat wird sich unter anderem mit der Neuwahl der Beigeordneten und der städtischen Kommissionen zu befassen haben. Es liegt nun nahe, daß die Wahlen nach parteipolitischen Grundsätzen vorgenommen werden. Jedoch dürfen diese nicht allein ausschlaggebend sein, vielmehr muß auch darauf Bedacht genommen werden, ob die zu Wählenden die zu dem betreffenden Amte erforderlichen Kenntnisse besitzen. Wenn man zum Beispiel von einem unbesoldeten Beigeordneten auch nicht verlangen kann, daß er die Technik der Verwaltung so beherrscht wie ein Berufsbürgermeister, so muß er über die geltenden Gesetze und sonstigen Verordnungen doch soviel orientiert sein, daß er beurteilen kann, ob die ihm von den Sekretären zur Unterschrift vorgelegten Sachen den bestehenden Bestimmungen entsprechen. Auch muß er das Etats- und Rechnungswesen soweit beherrschen, daß er weiß, ob auch da richtig gearbeitet wird. Von den Kommissionen möchten wir besonders die Finanzkommission, den Prüfungsausschuß, der Sparkassenvorstand und den Ueberwachungsausschuß erwähnen. Es werden allerseits Hoffnungen gehegt, daß alle möglichen Wünsche erfüllt werden. Hier hat die Finanzkommission darüber zu wachen, daß Einnahme und Ausgabe in Uebereinstimmung bleiben. Die Ausgaben werden aber dadurch wesentlich beschränkt, daß künftig die Umlage nicht einfach bis ins Unendliche erhöht werden kann. Vielmehr erhält die Gemeinde eine bestimmte Summe vom Reich überwiesen, aus der zunächst die Gehälter, Löhne, Zinsen und Tilgungsbeträge, Unterhaltung der Gebäude, Straßen usw. gedeckt werden müssen. Reicht der Betrag hierfür und namentlich für weitere Forderungen nicht aus, so bleibt anderen Steuerquellen, wie zum Beispiel die Lustbarkeitssteuer, Biersteuer usw. in Brühl nicht sehr ergiebig sind und auch durch 100 prozentige Erhöhung keine wesentliche Erleichterung bringen können, nur eine Erhöhung der Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer, wodurch der Mittelstand schwer getroffen wird und eine Steigerung der Preise für Gas-, Wasser- und Elektrizität übrig, die von der Allgemeinheit und besonders von der Arbeiterschaft schwer empfunden würde. Es gilt also für die Finanzkommission Leute zu wählen, die für eine vernünftige Regelung der sehr schweren Finanzlage das nötige Verständnis und das erforderliche Rückgrat haben, ihren Standpunkt gegenüber zu großen Forderungen zum Wohle des Ganzen zu vertreten. Der Prüfungsausschuß ist dazu da, die Jahresrechnungen der Stadtkasse, Gas- und Wasserwerkskasse usw. zu prüfen, sowohl nach der Seite hin, ob die Einnahmen und Ausgaben an sich sachlich begründet, als auch den Bestimmungen gemäß gebucht sind. Die Rechnungsprüfer müssen das gesamte Rechnungswesen kennen, da sie sonst ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind. Es handelt sich nicht um eine leichte Arbeit, da die gesamte Prüfung, wenn sie wirklich gewissenhaft durchgeführt wird, Wochen, ja Monate in Anspruch nimmt. Jeder einzelne Beleg und dann die ganze Rechnung muß sach- und rechnungsmäßig geprüft werden und was das bei einer Rechnung mit vielen tausenden Belegen und Posten bedeutet, kann nur der beurteilen, der eine derartige Prüfung schon mal vorgenommen hat.

Der Sparkassenvorstand hat über die Anlegung der Sparkassengelder zu verfügen. Da es sich bei den Sparkassengeldern um mündelsichere Anlagen handelt, ist die größte Sorgfalt Gewissenspflicht. Es darf nicht nach Gunst und Gabe und auch nicht aus Sentimentalität gehandelt werden. Vielfach hofft man, daß der Brühler Hypothekenmarkt in Zukunft besser bedacht wird. Dabei sind in Brühl viel mehr Hypotheken ausgeliehen als man gewöhnlich annimmt, der Gesamtbetrag geht in die Millionen. Auch hier darf nur strengste Gewissenhaftigkeit herrschen und es dürfen deshalb nur solche Personen gewählt werden, die neben Sachkenntnis ein hohes Gerechtigkeitsgefühl mitbringen. Werden Leute gewählt, die nur einer bestimmten Klasse gefallen, die aber nicht das allgemeine Vertrauen genießen und nicht die nötige Befähigung haben, so ist der Bestand der Sparkasse gefährdet. Unsere Sparkasse hat sich allmählich zu einem wirklichen Bankinstitut ausgebildet. Im letzten Jahre hatten wir einen Umschlag von über 100 Millionen Mark. Der Scheckverkehr und das Depositenwesen hat einen ungeahnten Aufschwung genommen. Das alles sowie die ganze Buchführung bei einer derartigen Kasse müssen die Mitglieder des Sparkassenvorstandes wenigstens einigermaßen kennen, da sie sonst nicht in der Lage sind die monatlichen Revisionen vorzunehmen und den Betrieb bei der Sparkasse zu beaufsichtigen. Das gleiche gilt von dem Ueberwachungsausschuß, der aus Mitgliedern des Stadtrats gebildet wird. Es hat jährlich mindestens einmal eine außerordentliche Prüfung der Sparkasse vorzunehmen, die sich dann auf alle Gebiete, das gesamte Rechnungswesen, die Konten- und Buchführung, den Scheck- und Ueberweisungsverkehr, die Prüfung der Hypotheken, Darlehn, Wechsel, Bürgschaften, der Wertpapiere usw. zu erstrecken hat. Also Vorsicht bei der Auswahl ist dringend geboten. Nicht das Gefühl und lediglich die Parteigrundsätze dürfen maßgebend sein, sondern das Wohl des Ganzen.

An Spenden zu den Weihnachtspaketen für unsere Kriegsgefangenen

Bis jetzt eingegangen	2345.25 Mk.
Es gingen weiter ein:	
von den Schwestern und Kindern der Evangelischen Sonntagsschule	35.48 Mk.
von Keßeler	50.— Mk.
Summa	2430.73 Mk.

Weitere Spenden werden dankbarst entgegengenommen.

Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 54

Pedro verging direkt vor Liebespein, und das Innere des alten Vaters krampfte sich zusammen bei dem Anblick des noch vor kurzem so blühenden Jünglings.

Was sollte Satinar machen? Er ging in sein Zimmer und wischte sich die Augen. Und dann lief er eiligst aus der Wohnung, nur um in die frische Luft zu kommen und, frei von allen hemmenden Sorgen und Gedanken, sein einmal unternommenes Werk zu Ende zu führen.

Ueberall, wo jene Einbrüche stattgefunden hatten, die in letzter Zeit den dankbarsten Stoff für die Tageszeitungen abgaben und das Publikum in Aufregung versetzten, überall ließ er sich melden, besichtigte den Tatort und ließ sich alle Einzelheiten berichten, die allerdings in den meisten Fällen sehr origineller Natur waren. Es handelte sich hauptsächlich um große Geschäfte und Fabriken, an deren Chefs er durch ein Schreiben des überall gekannten und geachteten Geheimrats empfohlen war.

Satinar stand anfangs vor einem Rätsel; Fenster und Türen waren sämtlich in Ordnung gefunden worden, und weder an den betreffenden Geldschränken noch irgendwo war eine Spur von Gewalt oder sonst etwas Verdächtiges zu bemerken. Tagelang spazierte er von dem einen Etablissement nach dem anderen, untersuchte alles aufs eingehendste und mußte schließlich geknickt zugeben, daß dieses Rätsel unlösbar zu sein scheine. Und dazu kam noch eins: er konnte sich nicht der Ueberzeugung verschließen, daß alle diese Fälle eine verzweifelte Aehnlichkeit mit dem Diebstahl in Fabritius' Hause zeigten. Ebenso klar war es, daß alle diese Fälle nur von ein und derselben Person, respektive denselben Personen ausgeführt sein mußten.

So waren ungefähr vier Tage verflossen, in denen er all seinen Scharfsinn und seine Beobachtungsgabe umsonst angestrengt hatte, als er durch einen Rohrpostbrief zu Fabritius hindbestellt wurde. Er fand seinen Mandanten in der höchsten Aufregung.

„Denken Sie sich, Satinar," rief er ihm entgegen, „Wehrenpfennig ist bereits vor mehreren Tagen vernommen, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte. Meinen Sohn habe ich schon seit acht Tagen nicht vor Augen gesehen, sonst hätte er mir wohl schon längst diese Neuigkeit mitgeteilt. So mußte ich warten, bis ich vom Gericht Auskunft erhielt."

„Nun also," forschte Satinar begierig, „er hat jedenfalls geleugnet, was ihm aber nichts nützt."

„Ach, weit mehr, deshalb sehen Sie mich ja sprachlos. Wehrenpfennig hat nicht nur geleugnet, er hat nicht nur seine alte Angabe gemacht, er habe die Marke schon vor drei Jahren gekauft, denken Sie, er hat sogar die bezahlte Rechnung eines New Yorker Händlers vorgezeigt, der ihm den Verkauf bescheinigt, ordnungsmäßig ausgestellt. Was sagen Sie nun?"

Auch der Geheimagent war einige Augenblicke konsterniert. Dann aber erwiderte er kühl: „Hier ist nur eins möglich, die Quittung ist gefälscht."

„Nein, nein, ich kenne selbst jene New Yorker Firma."

„Ist seine Mauritius Ihre Marke oder nicht?"

„Sie ist es, ich lege meine Hand ins Feuer dafür."

„Na also, dann muß die Quittung gefälscht sein, oder Sie haben das zweifelhafte Vergnügen, die heroische Tat des Mucius Scävola zu wiederholen."

„Ach, mir bleibt der Verstand still stehen. Was sollen wir dem gegenüber tun?"

„Ueberlassen Sie das mir, Herr Geheimrat. Ich werde mit der Firma in Verbindung treten, und ich zweifle nicht, daß dieser Betrug dem dunklen Gentleman da draußen im Vorort völlig den Hals bricht. Auf einer Lüge ertappt, und wir haben ihn in Händen und können die Schlinge zuziehen."

Satinar war voller Hoffnung, so stellte er sich wenigstens dem Geheimrat gegenüber, obgleich ihm durchaus nicht siegesgewiß zu Mute war. Zum Teufel, anstatt sich zu klären, wurde die Sache immer verwickelter, und fast täglich stellte sich ein neues Rätsel ein. Was war nur das wieder mit der Quittung! Selbstverständlich wollte er sofort an Mr. Wright in New York schreiben; sie mußte ja eine Fälschung sein und dann dazu dienen, Wehrenpfennig zu entlarven.

Schon eine Stunde später ging der Brief ab, und nun machte er sich wieder an die Herkulesarbeit, das Geheimnis der mysteriösen Einbrüche zu ergründen. Merkwürdigerweise kam ihm hierbei ein seltsamer Traum zu Hilfe. In der auf die Unterredung mit dem Geheimrat folgenden Nacht sah er sich im Traume vor einem der Geldschränke stehen, und er las laut eine Firma vor, die auf die innere Seite der Tür gedruckt war. Plötzlich stand er wieder vor einem anderen Geldschrank, und derselbe Vorgang wiederholte sich. Dazwischen sah er die verschiedensten Leute, mit denen er in der jüngsten Zeit zusammengekommen, durcheinanderwirbeln; da kam der Geheimrat und drohte ihm mit dem Finger, seine Frau blickte ihn höhnisch an, der Ingenieur Rynhart verbeugte sich vor ihm und bat ihn, statt seiner die Zelle zu benutzen, da er jetzt an der Reihe sei, und Chrysostomos Rädert alias Rabios schlug wütend mit den Armen in der Luft herum und rief immerfort lachend: „Die Quadratur des Kreises! Ich hab die Quadratur des Kreises!"

In Schweiß gebadet wachte Satinar auf. Neben ihm ruhte friedlich sein geliebter Junge; ein sanftes Lächeln lag über sein blasses Antlitz gebreitet. Rasch erhob er sich, von einer unerklärlichen Unruhe getrieben; es war ihm, als müßte er etwas sehr Wichtiges vergessen haben, etwas, das klar auf der Hand lag, das zum Greifen war, ohne daß er bisher daran gedacht.

Gleich nachdem er den Morgenkaffee eingenommen, machte er sich auf den Weg, und zwar nach der an der Jannowitzbrücke gelegenen Kartonnagenfabrik von Holzbecher u. Co., in welcher einer jener geheimnisvollen Diebstähle stattgefunden hatte. Die Buchhalter waren erstaunt, als sie ihn so früh ankommen sahen.

„Der Chef ist leider noch nicht anwesend!" meinte der Prokurist.

„Ist diesmal nicht nötig," erwiderte Satinar, „lassen Sie mich nur einmal den bewußten Geldschrank sehen, dann geh' ich wieder."

Der Geldschrank war in dem Privatkontor des Fabrikbesitzers aufgestellt.

„O, wenn es Ihnen doch gelänge," sagte der Führer während ihrer kurzen Wanderung, „hinter das Geheimnis zu kommen, unser ganzes Personal hat ein lebhaftes Interesse daran; denn wir alle leiden unwillkürlich darunter." 242,20

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang meiner lieben Gattin und unserer guten Mutter bekundete Teilnahme sagen wir tiefgefühlten Dank.

Brühl, den 27. November 1919.

Peter Eschweiler u. Kinder.

Einladung.

Die Herren Stadtverordneten werden hiermit zu einer Sitzung eingeladen, die am **Dienstag, den 2. Dezember 1919**, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses stattfindet.

Tagesordnung:

1. Einführung der Stadtverordneten.
2. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen.
3. Festsetzung der Zahl der zu wählenden Beigeordneten.
4. Wahl der Beigeordneten.
5. Wahl der Kommission bezw. Ausschüsse.
6. Erlaß einer Ordnung auf Grund § 34 Grunderwerbsteuergesetzes 12. 9. 19.
7. Verschiedene Anträge der Zentrumsfraktion.

Brühl, den 26. November 1919.

Der Bürgermeister
J. V. Dohr.

Wohnungsnot.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 238/246 der Brühler Zeitung vom 4./13. November d. Js. veröffentlichten Bekanntmachung zum Schutze der Mieter und der Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 31. Okt./10. November 1919 bringe ich in Nachstehendem einen Auszug aus den angezogenen Verordnugen nochmals zur Kenntnis der Bürgerschaft mit dem Bemerken, daß von jetzt ab jede Unterlassung der vorgeschriebenen Anzeigen rücksichtslos mit den hierfür vorgesehenen Geldstrafen geahndet werden wird:

Jede Vermietung von **Wohnräumen**, Läden oder Werkstätten, gleichviel ob schriftlicher oder mündlicher oder überhaupt kein Mietvertrag abgeschlossen ist, **muß binnen einer Woche** nach Abschluß des Mietvertrages, bezw. nach ohne Vertragsabschluß erfolgter Vermietung **bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 1000 M.** dem Bürgermeister (Wohnungsamt) angezeigt werden. **Formulare zu dieser Anzeige sind auf dem Wohnungsamt zu erhalten.** Aus einem Mietvertrage (Vermietung), der dem Bürgermeister (Wohnungsamt) nicht angezeigt und genehmigt ist, können von dem Vermieter Ansprüche nicht geltend gemacht werden. **Sobald eine Wohnung** oder Fabrik-, Lager-, Dienst-, Geschäfts-, oder **sonstige Räume unbenutzt sind, muß dem Bürgermeister (Wohnungsamt) unverzüglich Anzeige erstattet werden.** Dem Wohnungspflegerist über deren Vermietung Auskunft zu erteilen und die Besichtigung zu gestatten.

Für eine **unbenutzte Wohnung** oder für andere unbenutzte Räume, die zu Wohnzwecken geeignet sind, wird dem Verfügungsberechtigten von **hier aus ein Wohnungsuchender bezeichnet.** Kommt ein Mietvertrag zwischen diesen nicht zustande, so setzt das Einigungsamt auf Antrag des Bürgermeisters einen Mietvertrag fest.

Brühl, den 25. November 1919.

Der Bürgermeister:
Dohr.

Gebr. Heinrich u. Anton Schmitz

Agenturen-
und Kommissions-Geschäft

Brühl b. Köln

Fernsprecher 165. Pingsdorferstr. 46.

Amerik. Wolldecken
vorrätig.
Hermann Baehr, Schloßstr. 15.

Hotel z. Krone

Freitag, den 28. November
grosses
KONZERT
Ia. Pilsener, Voll und Münchener Biere.

Schreibmaschinen
eventuell auch reparaturbedürftige kaufen
E. A. Ferner, Köln
Stollwerk-Haus Fernsprecher B 5192

Schlafzimmer
Eichen, Mahagoni, Birke, u. imitert, mit 2- und 3-teiligen Spiegelschränken
Küchen
Eichen, Kiefern, Karolinepine, moderne Formen
Speisezimmer, Herrenzimmer
in großer Auswahl zu selten billigen Preisen
Möbel Stein, Köln
Mauritiussteinweg 100

Tuch-Spezial-Haus
Eichstädt und Schwerger
en gros — en detail
Köln a. Rh., Schildergasse 107,
gegenüber der Krebsgasse. — Fernsprecher B 9546
Grosse Lager in- und ausländischer Stoffe für Herren- und Damen-Bekleidungen
Täglich Eingang von Neuheiten
Reelle Bedienung **Billige Preise**

Tafeldeck- und Servierkursus
verbunden mit Umgangs- und Formenlehre.

Für Frauen und Töchter, jüngere und ältere Damen beginnt am **Freitag, den 28. November,** im kleinen Saale des
„Hotel Ratskeller" Brühl, Markt, I. Etg. (sep. Eing.)
ein **Tafeldeck-** und **Servier-Kursus**
verbunden mit **Anstandslehre. — Es werden folgende Punkte theoret. u. prakt. m. all. dazu gehörig. Tafelgerät behandelt:**

1. Der gute Ton in u. mit der Gesellschaft, sowie im schriftl. Verkehr (Besuch, Empfang, Titelwesen, Vorstellung usw.)
2. Vorbereitung für gesellschaftliche Veranstaltungen.
3. Gesellschaftliche Bräuche und Sitten.
4. Der Familientisch; Damentee- und Kaffee-Kränzchen (das Bedienen durch die Hausfrau, durch Personal).
5. Der festliche Mittagstisch } Tafelschmuck
6. Die Abendtafel } Decken und Servieren.
7. Das Festessen } Wie wird gegessen?
8. Das Serviettenbrechen.

— **Beginn des Kursus am Freitag, den 28. November.** —
Tageskursus von 3½—6 Uhr. Abendkursus von 7½—10 Uhr.
Anmeldungen werden am Freitag, je ½ Stunde v. Beginn der Kurse im Saal entgegengenommen. Notizbuch u. Bleistift ist mitzubringen. Honorar 25 Mk., zahlbar bei Beginn. — Referenzen und Programme liegen schon jetzt im Hotel zur Einsicht offen.
Die Kursusleitung: Jenau u. Hummel.

K. K. V.
Kath. kaufm. Verein
Brühl.
Donnerstag, 27. Novemb., im Vereinslokal
Vortrag
außerhalb des Winter-Programms
Goethes Faust
Der programmäßig festgesetzte 5. Vortrag des Winterprogramms wird bis auf Weiteres verschoben.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Im Beischreiben
von Büchern empfiehlt sich erf. Kaufmann. Bescheid Kurfürstenstr. 20 I neb. Königstr.

500 Paar rein wollene Damenstrümpfe
sehr billig bei
Hermann Baehr
Schloßstraße 15.

Lusol
wohlriechendes Radikalmittel gegen Kopf- u. Kleiderläuse sowie deren Nissen.
Kräuterhaus Köln, Blaubach 34.

Prima Jacken- und Mantelstoffe
1.40 breit Mark 48.—
Eignet sich auch für Herrensachen.
Frau Evertz, Steinweg 13
Telefon 279.

Puppen Puppenkleidchen
u. Hüte, Puppen-Kaffee- u. Eß-Service, Spielsachen aller Art, vorgezeich. Handarbeiten.
Damenhemden
140 cm breite Stoffe für Jackenkleider, Mäntel u. Herren-Anzüge v. Mtr. 44.—
Große Auswahl in Damen- und Kinderhüten
Alle Kurz- u. Weißwaren, Lederwaren und Schmucksachen.
Mimmi Blings
früher M. Bliet, Kölnstr. 35

Mehrere Hühner u. 1 Hahn z. kaufen gef.
Kurfürstenstraße 5.

Mützen
grosse Partie
4.25 Mk.
und höher
Kremer
Brühl-Köln, Markt 26, Telefon 217
Köln-Ehrenfeld, Subbelratherstr. 182 Linie 20, Haltest. Glasstr. Tel. A 5578
Spezialgeschäfte bester Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion Modeartikel

Pelzreparaturen
Umänderungen Neuanfertigung
nach der neuesten Mode, schnell und billig.
Kürschnerei C. Pertz, Köln, Hohestr. 14
Annahme für Brühl:
Geschw. Jülich, Markt.

In unserm Verlage erschien soeben:

Die Klosterkirche in Brühl

ehemalige Franziskanerkirche mit dem angrenzenden Kloster
von
Msgr. Rich. Bertram, Ehrendechant.
Der Reinertrag ist bestimmt zur Reuinstandsetzung der Klosterkirche
Preis Mk. 1,50
Buchdruckerei Peter Becher
Verlag: Brühler Zeitung.
Das Büchlein ist in den hiesigen Buchhandlungen käuflich.

Orig. Goldflake, Capstan, The flag
von Mk. 230.— an.
Zigarren
von Mk. 600.— an.
Gebr. Brand, Köln a. Rh., Josefstr. 10
(Grosshandelserlaubnis)

Friesen-palast Variété
Köln
Friesenplatz 23

Täglich große Variété-Vorstellung
Dezentes Familien-Programm
Sonn- und Feiertags
2 Vorstellungen 2

Kabarett
Vornehmer Aufenthalt mit ersten Darbietungen
Eleg. Aufmachung
Eingang
Köln, Friesenpl. 23
Haltestelle der Elektr. 3, 4, 5, 6, 16, 17, 18.
Grossrestaurationsbetrieb
Geöffnet:
An Wochentagen ab 6 Uhr abend
An Sonn- u. Feiertagen ab 3½ Uhr nachm.
Telefon A 6651 B 2719

Schw. Tuchmantel
wenig getragen für mittlere Figur für 90 Mk. zu verkaufen. Kaiserstr. 30.

Eisenbahn-Uniform
wie neu, Mantel Rock und Joppe billig zu verkaufen. Daselbst gut erhaltener **Puppenwagen** zu kaufen gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

/// Ulster ///
Paletot — Anzüge
105, 125, 155 M. u. höher
Hosen
25, 35, 45 Mk. und höher.
Gestr. Kamm g. u. 55 M. an.
Gehrock-Anzüge
in guter Qualit. preiswert (auch leihweise).
Jos. Göbel, Köln
Tuch- und Maßgeschäft.
Albertusstraße 40.

Gut erhaltene **Schuhnähmaschine** sowie **Walze** zu kaufen gesucht.
J. Ingber, Brühl, Uhlstraße 14.

Jung. Mann sucht Stelle als **Hausbursche**
Wer sagt die Geschäftsstelle.

Für **Rechtsanwalts-Kanzlei** begabt. Junge od. Mädchen als Lehrling gesucht.
Hevendehl, Rechtsanwalt.

Möglichst sofort für herrschaftlich. Haushalt in Brühl **tüchtiges Mädchen** gesucht, das kochen kann.
Meldungen erbeten Kurfürstenstr. 11.

Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Schloßstraße 21.

Ordl. Mädchen
für leichte Fabrikarbeit gesucht.
Schildgesstraße 41.

3 anständige Herren finden **gute Beköstigung.**
Wo ? s. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schlafstelle
an 2 anständ. Leute zu verm.
Kierberg, Tabergerweg 16

2-Zimmerwohnung
von jungem Ehepaar mit 1 Kind möglichst sofort gesucht.
Off. u. A. B. 9223 a. Geschst.

Schlafstelle
zu mieten gesucht, wenn möglich mit Kost. Angebote u. K. I. 9227 an d. Geschst.

Für 3 Personen wird per sofort
Kost und Logis
ges. Einzeln oder zusammen
Off. u. O. F. 9226 a. Geschst.

Haus mit Garten
in Brühl zu kaufen gesucht.
Eigene 6-Zimmerwohnung in Cöln bleibt ev. reserviert.
Angabe mit Preis an
Schäfer, Cöln, Krefelderstraße 21 III.

2-3 Zimmer-Wohnung
von Brautpaar in Brühl od. Kierberg gesucht.
Wer sagt die Geschäftsst.

Zu verkaufen.
Großer 2 türiger
Kleiderschrank
Bescheid Kaiserstr. 40 I.

Elektro-Motor
Wechselstrom 3—4 PS. sofort zu kaufen gesucht.
Kokmann, Brühl.

Jedes Quantum gebrauchte **Blumentöpfe** gesucht.
A. Meckel, Rheinstr. 27.

Junge Dogge
abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Geg. Belob. abzug. Wind, Mühlenstr. 37.

Gr. Laterna Magika
mit 50 Platten zu verk.
Steinweg 26 II

Mantelofen
mit Rohr, 2 Zimmer heizbar, zu verk. Schützenst. 22.

Gut erhaltenes **Fahrrad**
mit Freilauf, Friedensware, zu verkaufen.
Rheinstraße 18.

Eine guterhaltene **Ankleidepuppe** mit Zubehör und Stühlchen, sowie guterhaltener **Mädchenmantel**, für 12—14 Jahre preiswert zu verkaufen. Bescheid Kempishofstr. 6, Anbau.

Ein gut erhaltenes **Bett** und ein **Damenmantel** billig zu verkaufen.
Uhlstraße 31.

Dunkelblauer **Damenmantel** für mittlere Figur zu verkaufen. Wo sagt d. Geschst.

Neuer Sonntags-**Herrenhut** Gr. 55, weil zu groß, zu verkaufen. Wallstraße 39.

Echte Stearin-Baumkerzen
per Stück 50 Pfg.
so lange der Vorrat reicht.
Fr. O. Spieker
Uhlstraße 43.

Portemonnaie
mit 80 Mk. Inhalt Sonntag abend verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Warnung!
Warne jeden, meiner Frau Katharina Schlösser geb. Krieger, etwas zu borgen, oder zu leihen, da ich für nichts aufkomme.
Mathias Schlösser
Brühl, Wallstraße Nr. 43.